

„Dank des Südens an den Norden.“

Konzert der Flüchtlingskinder aus dem k. k. Barackenlager in Wagna.

Aus Wagna bei Leibnitz, der neugegründeten italienischen Stadt in Steiermark, die zahlreichen Flüchtlingen aus den südtirolischen Gebieten Wohnstatt und Lebensmöglichkeit gewährt, sind viele hundert Kinder nach Wien gekommen und die gelben und braunen Buben und Mädels aus Monfalcone, aus Monchi und Rovigno haben heute im großen Konzertsaal zugunsten der Kriegswaisenkinder Wiens gesungen. Das ist das Rührendste, daß diese armen Bauernkinder, deren Eltern, von der heimatischen Scholle vertrieben, vielleicht nur das nackte Leben retten konnten, für die noch ärmeren Kinder musizierten, die durch den Krieg Waisen geworden sind. Das Konzert fand unter dem Protektorat der Erzherzogin Maria Josefa statt. In der Hofloge wohnte Erzherzogin Marie Valerie der Veranstaltung bei. Ein erlesenes Publikum füllte den Saal, und die Abzeichen und sonstigen Andenken an den heutigen Abend, die von jungen Mädchen verkauft wurden, fanden reißenden Absatz.

Das Podium mit den in guter Ordnung aufgestellten Kindern bot ein ungemein farbenfrohes, anziehendes Bild. In der Mitte waren die erwachsenen Mädchen als Damenchor placiert. Sie nahmen sich in ihren schwarzen Samtmiedern, den feuerroten Schürzen und Strümpfen und den schlicht gefnüpften weißen Kopftüchern recht schmucl aus. Links und rechts standen die kleinen und kleinsten Buben und Mädlein, alle in nationaler Bauerntracht; eine besondere Abteilung bildeten Jungen in einer Art Marineuniform mit Mützen, die die Inschrift „Wagna“ trugen. Das Programm war reichhaltig und das viele Singen und lange Stehen stellte an die Ausdauer der Kinder keine geringen Anforderungen. Aber sie hielten alle wacker durch. Der starke Beifall machte ihnen merkliches Vergnügen. Immer heller und freudiger leuchteten die lieben Kinderaugen, immer eifriger und jubelnder klangen die überraschend kräftigen Kinderstimmen. Diesen an Zahl der Mitglieber so enormen Kinderchorgesangverein gegründet und organisiert zu haben, ist das große, unter den gegebenen Umständen nicht hoch genug einzuschätzende Verdienst des Görzer Domkapellmeisters Seghizzi. Unglaublich, wie viel Talent und musikalische Begabung in der Bevölkerung der südlichsten österreichischen Kronländer steckt. Von allen Kleinen, die heute sangen, dürften die wenigsten Noten lesen können, geschweige denn eine musikalische Ausbildung genossen haben. Und nun mußte man den gesunden und exakten Rhythmus spüren, von dem dieser Kinderchor getragen war, mußte die tadellos reine Intonation, die musterhafte Deklamation hören, um zu begreifen, welche Arbeit Maestro Seghizzi geleistet hat, aber

auch, auf welch hübsches Material er gestoßen ist. Die Kinder sangen zumeist deutsch. Natürlich ein gebrochenes Deutsch, abhängig von der Artikulation ihrer Muttersprache. Aber man verstand jedes Wort, nahm jeden einzelnen Konsonanten wahr. Am interessantesten waren naturgemäß die friaulischen Volkslieder. Frische, klangfrohe Weisen wechseln hier mit schweremütigen und gemütvollen auf einfacher und natürlicher harmonischer Grundlage. Im Melodischen setzten sich bald italienische, bald deutsche Einflüsse durch. Eine notengetreue „Carmen“-Wendung im Friaulischen „Liederstrauch“ kam recht überraschend. Dieser Liederstrauch muß übrigens sehr populär sein, denn mitten in das Lied brauste, von den Galerien kommend und unverkennbar von den Landsleuten der Sänger herzurührend, donnernder Applaus und am Schlusse ertönten so lange „Bis“- und „Da capo“-Rufe, bis das ganze Lied wiederholt wurde. Reizend war, von den kleinsten Kindern gesungen, ein Hylus von Kornelius Schmitt und das lustige „Froschkonzert“ von Stenzl. Auch der „Damenchor“ hatte Gelegenheit, seine Sicherheit und Präzision zu erweisen. Aber den Sieg trugen in klanglicher Hinsicht doch die Herren Buben davon.

Einen Prolog „Flüchtlingsdank“ von Ottokar Kern-Itó sprach Herr Viktor Rutschera mit Wärme und tönendem Pathos. Eine hochbegabte Geigerin lernte man in Fräulein Nives Luzatto kennen, die im Adagio aus dem Bruchstück des Violinkonzert mit ihrem befehlten, namentlich im Piano reizvollen Ton tiefe Wirkung übte. Sie durfte für stürmischen Beifall danken. An dem sich zu immer vollerer Blüte entwickelnden Talent des kleinen Emanuel Feuer-  
mann konnte man sich wieder herzlich erfreuen. Er spielte, von Otto Schulhof feinfühlig begleitet, mit erstaunlicher Empfindung ein Nocturno und mit noch erstaunlicherer Finger- und Bogentechnik „Essentanz“ von Popper.

Am Schluß vereinigten sich alle Sänger mit Orchester und Orgel zum Vortrage der Volkshymne. Und dann schwenkten alle Kinder in ihrer südtirol temperamentvollen Art weiße Tücher; eine rührende Szene, die verdient hätte, im Wilde festgehalten zu werden. Man hat die eifrigen Künstler aus Wagna hier mit aller Sympathie empfangen; das werden sie gefühlt haben und vielleicht von ihrer Wiener Reise Eindrücke, die haften bleiben, in ihre provisorische Barackenheimat mitnehmen. Aber auch in Wien wird man den lieben und vor-  
trefflichen kleinen Sängern ein gutes Andenken bewahren.